

## Zur Praxis der Förderung der beruflichen Bildung mit Frauen:

Interview mit der Geschäftsführerin des Vereins zur beruflichen Förderung von Frauen e.V. Helga Weigand

*Frau Helga Weigand, ausgebildete Industriekauffrau, Sozialarbeiterin und Dipl.-Pädagogin, ist seit 1978 als Geschäftsführerin des Vereins zur beruflichen Förderung von Frauen tätig. Der Verein wurde 1978 von Mitarbeiterinnen des Seminars für Politik des Amtes für Volksbildung der Stadt Frankfurt am Main gegründet. Heute gehören dem Verein 25 Mitglieder an. Als Hauptaufgabe der Vereinsarbeit gilt die berufliche Förderung von Frauen und Mädchen im Zusammenhang mit Beratung, Berufsorientierung, Ausbildung (Umschulung).*

*Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der Förderung des beruflichen Wiedereinstiegs von Frauen.*

**BWP: Ungleiche Startbedingungen, niedrigeres Einkommen, schlechtere Aufstiegschancen, stärkere Betroffenheit durch Arbeitslosigkeit sind nur einige Merkmale der Benachteiligung von Frauen zwischen Berufsbildung und Beschäftigung. Hinzu kommen die Doppelbelastung von Frauen durch Familie und Beruf sowie das beharrliche Festhalten an alten Rollenvorstellungen in großen Teilen der Gesellschaft.**

**Diesen Umständen den Kampf angesagt haben die Mitglieder des Vereins zur beruflichen Förderung von Frauen. Frau Weigand, Sie sind Geschäftsführerin dieses Vereins. Welche Ziele haben Sie sich in Ihrer Arbeit gesetzt? Und wer sind die Initiatorinnen des Vereins?**

*Weigand:* Wir wenden uns mit unserer Arbeit an alle Frauen und Mädchen in Frankfurt und Umgebung, für die berufliche Entscheidungen anstehen. Der Verein bietet einen Ort, wo Frauen und Mädchen sich ohne Barrieren notwendige Informationen, Beratungen, Orientierungs- und Entscheidungshilfen holen und spezifische Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote wahrnehmen können. Ein Frauenverein, der Projekte zur beruflichen Förderung und beruflichen Bildung durchführt, wird immer die Bedingungen von Erwerbstätigkeit von Frauen und Mädchen im Auge haben und sie in ihrem Interesse kritisch reflektieren. Ziel unserer Arbeit ist, einen positiven Beitrag zur Veränderung der Modalitäten von Ausbildung, Umschulung und Weiterbildung zu leisten. Neben der praktizierten beruflichen Bildung wissenschaftlicher Begleitforschung und der Arbeit mit Ausbildern/Ausbilderinnen usw. sieht der Verein seine Aufgabe in der Initiierung von Vernetzung beruflicher Fraueninteressen, d. h., eine aktive Frauenpolitik zu betreiben, ohne die Innovationen, die zur Gleichstellung von Frauen und Männern im Erwerbsleben führen, nicht umsetzbar sind. Die Gründerinnen, Initiatorinnen des Vereins kommen aus der beruflichen Bildung, aus Modellversuchen zum beruflichen Ein-/Wiedereinstieg in nichttraditionelle

Berufe. Sie haben den Verein aktiviert, als die Weiterführung der beruflichen Frauenbildungsarbeit in einer traditionellen Institution nicht mehr möglich war. Die in dieser Arbeit erworbenen Erfahrungen, das Know-how und die notwendigen Kontakte zu Kooperationspartnern und Geldgebern erleichterten den Start in die Selbständigkeit.

**BWP: Wen wollen Sie fördern? Welche Frauen sind es, die Ihrer Ansicht nach einer besonderen Förderung bedürfen?**

*Weigand:* Ihre eingangs skizzierten Benachteiligungen von Frauen und Mädchen auf dem Arbeitsmarkt betreffen unseres Erachtens alle Frauen und Mädchen. Das bedeutet, daß wir uns nicht auf eine besondere Gruppe von Frauen und Mädchen festlegen wollen. Unsere Einschränkungen werden eher durch unseren institutionellen Rahmen (kleiner Verein, der abhängig ist von öffentlichen Mitteln) bestimmt.

Wir fördern Frauen nach der sogenannten Familienphase, die beruflich wieder einsteigen wollen, ausländische Mädchen, die eine Berufsausbildung absolvieren wollen, Mädchen und Frauen, die nichttraditionelle Berufe erlernen wollen, Frauen, die sich weiterbilden wollen und in naher Zukunft auch Frauen, die Karriere machen wollen. Besonders fördern sollte man unseres Erachtens Frauen, die beruflich ein- oder wieder einsteigen wollen. Gerade diese Frauen haben es ganz besonders schwer, sich ins Erwerbsleben zu integrieren; für Frauen mit kleineren Kindern, die Kontakt halten wollen zum Arbeitsmarkt, sollten spezielle Angebote entwickelt werden.

**BWP: Wie können Sie diesen Frauen helfen? Welche Fördermaßnahmen halten Sie für erforderlich?**

*Weigand:* Einmal können wir den Frauen helfen, indem wir Projekte, Modellversuche durchführen, Kurse, Lehrgänge und Beratungen anbieten, die dem oben genannten Rechnung tragen, so u. a. durch einen Modellversuch „Beruflicher Wieder-

einstieg von Frauen“. Weiterbildungsberatung für Frauen, Berufsorientierungslehrgänge für Frauen sowie Umschulungen sind weitere Angebote des Vereins für die Zielgruppe Frauen. Zum anderen sind wir der Meinung, daß spezielle Fördermaßnahmen allein nicht helfen, wenn sie nicht eingebettet sind in ein sich änderndes Umfeld und übergreifende Forderungen wie

- umfassende Information und Beratung für Frauen und Mädchen über Möglichkeiten des beruflichen Ein-/Wiedereinstiegs
- verbesserte Zugangsvoraussetzungen zu Lehrgängen der beruflichen Bildung
- Erweiterung des Berufsspektrums für Frauen und Mädchen
- frauengerechte Ausbildungs- und Umschulungsbedingungen: Veränderungen der Ausbildungsorganisation z. B. im Hinblick auf Zeitstruktur und Einbeziehung von Alltagserfahrungen von Frauen in den Lehrplan
- Erprobung von frauengerechten Lernformen usw.
- die ausreichende materielle Eigenständigkeit von Frauen und Mädchen in Ausbildung und Umschulung
- Veränderung der Rahmenbedingungen z. B. der Gesetze von Ausbildung, Umschulung und Weiterbildung (AFG, Berufsbildungsgesetz, BSHG, des Unterhaltsrechts usw.) im Interesse der Frauen.

**BWP: Staatlicherseits gibt es eine Reihe von Fördermaßnahmen, Programmen und Empfehlungen zur Verbesserung der beruflichen Situation von Frauen. So wurde zum Beispiel Mitte der 70er Jahre ein Modellversuchsprogramm ins Leben gerufen, um jungen Frauen verstärkt Ausbildungsplätze in den überwiegend von Männern besetzten Berufen, vor allem im gewerblich-technischen Bereich, zu erschließen.**

**Die Erfolge dieser Modellversuche haben noch nicht zu einer breiten Öffnung der gewerblich-technischen Berufe und zu einer nachhaltigen Verbesserung der Ausbildungs- und Beschäftigungssituation junger Frauen geführt.**

**Wie schätzen Sie die bisherigen Erfahrungen ein und welche Schritte sind Ihrer Ansicht nach erforderlich, um die berufliche Situation der Frauen zu verbessern?**

*Weigand:* Trotz des seit 1978 vom BMBW bundesweit geförderten Modellversuchsprogramms zur „Erschließung gewerblich-technischer Ausbildungsberufe für Mädchen“ ist der Anteil von Mädchen in „Männerberufen“ nur um ein Vierfaches gestiegen und liegt heute bei etwa 7,7 Prozent.

Dies erstaunt um so mehr, da die Erfahrungen der oben genannten Modellver-

suche deutlich aufzeigen konnten, daß sowohl die Ausbildung als auch die Beschäftigung junger Frauen in den für sie untypischen Berufen ohne größere Probleme möglich ist.

Die Ursachen, warum sich nach wie vor nur wenige Mädchen und junge Frauen für gewerblich-technische Berufe interessieren, sind äußerst komplex und sind meines Erachtens auch noch nicht ausreichend – gerade hinsichtlich der Motivationsfrage – wissenschaftlich untersucht worden.

Eine gezielte Arbeit ist weiterhin wichtig und notwendig in der Arbeit mit ausgebildeten Facharbeiterinnen, in der Arbeit mit Betrieben, in der Arbeit mit Mädchen bzw. mit den Eltern sowie in der Arbeit in Schulen und mit der Arbeitsverwaltung/Berufsberatung.

**BWP: Der Hauptausschuß des Bundesinstituts für Berufsbildung hat kürzlich in einer Empfehlung\*) die Schulen, die Berufsberatung, die Ausbildungsvermittlung, aber auch Politiker, Arbeitgeber, Gewerkschaften und Medien zur Mitwirkung aufgerufen, um das Interesse und die Motivation junger Frauen für eine gewerblich-technische Berufsausbildung zu fördern.**

**Welche Einflußmöglichkeiten sehen Sie im Rahmen Ihrer Arbeit, junge Frauen stärker für solche Berufe zu interessieren und zu motivieren?**

*Weigand:* So verfolgt z. B. ein bei uns laufendes Projekt „Förderung nichttraditioneller Berufsorientierung bei Mädchen“ das Ziel, berufsorientierende Maßnahmen in Schulen der Sekundarstufe I zu entwickeln, mit denen Mädchen die Wahl von Berufen erleichtert werden soll, die meist zum Spektrum traditioneller Frauenberufe gehören. Im Rahmen dieser Arbeit ist ein weitergehendes Ziel, die enge Kooperation mit Betrieben im Frankfurter Raum sowie den an Berufswahl- und Berufsausbildungsprozeß maßgeblich beteiligten Institutionen. Kernstück dieses Projekts ist berufsorientierende Arbeit an Schulen mit Mädchen und deren Lehrerinnen und Lehrern. So sollen hier unter Berücksichtigung des geschlechtsspezifischen Berufswahlprozesses bei Mädchen Hilfen und relevantes „Know-how“ für den Berufswahlunterricht gegeben werden.

Damit erhoffen wir, neue weitergehende Impulse für den berufsorientierenden Unterricht geben zu können, um somit das Berufswahlspektrum für Mädchen zu erweitern.

\*) Vgl.: Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung vom 05.02.1987 zur Ausweitung des Berufsspektrums für Frauen im gewerblich-technischen Berufsbereich. In: BWP, 16. Jg. (1987), Heft 1, S. 37–40.

Einflußmöglichkeiten, junge Frauen stärker für die gewerblich-technischen Berufe zu motivieren, haben wir einmal durch das hier erwähnte Projekt „Förderung nichttraditioneller Berufsorientierung bei Mädchen“. Durch die Arbeit mit den Mädchen in unseren Grundausbildungslehrgängen auf diese Berufe hin orientiert. Desweiteren beraten wir Mädchen, die unübliche berufliche Wege beschreiten wollen in unserer Beratungsstelle und bieten spezielle Computer-Lehrgänge für Mädchen an.

**BWP: Ebenso wichtig wie die Förderung junger Frauen bei der Vermittlung und der Erschließung (neuer) Ausbildungsplätze sind die Fördermaßnahmen, um Frauen den Zugang zu Fortbildungs- und Umschulungslehrgängen zu erleichtern. Denn noch immer liegt die Teilnahmequote der Frauen an solchen Qualifizierungsmaßnahmen deutlich unter der ihrer männlichen Kollegen.**

**Woran liegt es, daß der Zugang von Frauen zur Fortbildung und Umschulung erschwert ist?**

*Weigand:* Frauen, die beruflich ein-/wieder einsteigen wollen, sind vielfach nur sehr unzureichend informiert über ihre Möglichkeiten und Ansprüche nach dem Arbeitsförderungsgesetz. In der Institution Arbeitsamt sehen sie selten einen Ansprechpartner für ihre beruflichen Fragen und Entscheidungen. Die Lebensrealität von Frauen, d. h. ihre Zuständigkeit für Haus- und Familienarbeit wird in der Erwerbsarbeit und folglich auch in der beruflichen Bildung ausgeblendet. Umschulungen sind in der Regel Vollzeitmaßnahmen. Es bleibt den Frauen bislang überlassen, wie sie Haus- und Familienarbeit mit einer Umschulung vereinbaren. Fortbildungsmaßnahmen können in einer zeitlich flexibleren Form angeboten und durchgeführt werden. Dies führt dazu, daß sich Frauen eher für eine Fortbildungsmaßnahme entscheiden, ohne jedoch einzuschätzen, daß eine Fortbildungsmaßnahme allein ihnen nur eine Teilqualifizierung bringt und sich dadurch ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt nicht wesentlich erhöhen.

**BWP: Welche Frauen sind hiervon besonders betroffen?**

*Weigand:* Frauen, die nach der sogenannten Familienphase wieder berufstätig sein wollen, da sie sich während ihrer Haus- und Familienarbeit nicht arbeitslos fühlen, melden sich nicht arbeitslos und erscheinen folglich auch nicht in den Arbeitsamtskarteien. Bei der Vergabe von Fortbildungs- und Umschulungsplätzen haben sie das Nachsehen (die Frauen „finden nicht“ zum Arbeitsamt, und das Arbeitsamt „kennt nicht“ die interessierten Frauen).

**BWP: Wie erreichen Sie diese Frauen?**

*Weigand:* Wir erreichen die Frauen über intensive Werbemaßnahmen, das sind u. a. Rundfunksendungen, Anzeigen in Zeitungen, Plakatierungen an Litfaßsäulen, Verschicken von Info-Blättern an Institutionen, die mit Frauen und Familien arbeiten u. ä.

**BWP: Welchen Rat geben Sie ihnen?**

*Weigand:* Wir geben den Frauen den Rat, sich erst mal an ihr zuständiges Arbeitsamt zu wenden und sich arbeitslos zu melden. Wir beraten und informieren sie über Möglichkeiten von Weiterbildung im Rhein-Main-Gebiet und klären sie über ihre Ansprüche auf, sprechen mit ihnen über ihre Lebenssituation und die anstehende Veränderung durch ihre Schritte nach draußen.

**BWP: Durch welche Maßnahmen kann Frauen der Wiedereinstieg ins Erwerbsleben erleichtert werden?**

*Weigand:* Wichtig ist, wie schon oben erwähnt, eine umfassende Information und Beratung dieser Frauen. Spezielle Broschüren und Ratgeber wären hier sehr dienlich. Wichtig wären Umschulungen, die in Teilzeit angeboten werden, Umschulungsgruppen, die nur aus Frauen bestehen. Die Ausbilder sollten wenn möglich auch Frauen sein (Vorbildfunktion). In diesen Ausbildungsgruppen können frauengerechte Lernformen erprobt werden, die Zeitstruktur kann auf die Belange und Belastungen der Teilnehmerinnen abgestimmt werden. Beispielsweise könnten Umschulungen zeitlich ansteigend für Frauen angeboten werden.

**BWP: Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die jüngsten Novellierungen des Arbeitsförderungsgesetzes?**

*Weigand:* Seit Januar 1986 besteht die Möglichkeit nach dem AFG (§ 44 Abs. 2b Ziffer 2) Umschulungen auch in Teilzeit durchzuführen, hier sind ganz besonders Frauen angesprochen, die nach Betreuung und Erziehung eines Kindes ins Erwerbsleben zurückkehren oder nach ihrer Rückkehr nicht länger als ein Jahr erwerbstätig gewesen sind. Die Teilnehmerinnen dieser Maßnahmen erhalten ein Teilzeit-Unterhaltsgeld, das äußerst gering ist. Mit einem Teilzeit-Unterhaltsgeld kann eine Frau wohl kaum ihre Existenz sichern, so daß Ehemänner und Sozialämter den notwendigen finanziellen Beitrag leisten müssen.

Unserer Information nach hat zum einen dieser Passus im Gesetz in der Praxis kaum Anwendung gefunden (wir wissen von einer Maßnahme im Bundesgebiet) und zum anderen kann ein Träger heute bei den engen Kalkulationen von Umschulungsmaßnahmen eine solche Maßnahme nicht finanziell tragen, es sei denn, die Maßnahme würde wieder zu einem Modellversuch gemacht.